

Karl Mays 100. Geburtstag

Feierstunde der Volksschulen von Hohenstein-Ernstthal

Die oberen Klassen der beiden hiesigen Volksschulen waren am heutigen Vormittag mit ihren Lehrern in der Turnhalle der Hans-Schemm-Schule zu einer Feierstunde versammelt. Es galt, des 100. Geburtstages des Mannes zu gedenken, dessen Name heute in aller Munde diesseits und jenseits der Grenzen unseres Landes ist. Freude lag auf den Gesichtern der Kinder, sie sollten ja etwas über den weltberühmten, großen Sohn der Vaterstadt hören.

Nachdem Rektor Wüstner nach begrüßenden Worten das köstliche Gedicht des Dresdner Schriftstellers Max Barthel „Erinnerung an Karl May“, aus dem helle Begeisterung über Karl May spricht, vorgetragen hatte, sangen Mädchen des siebenten Schuljahres das schöne, innige Heimatlied „Im schönsten Wiesengrunde“ unter Leitung von Walthier Schiefer. Darauf hielt Hans Jesewitz als der Berufenste an diesem Tage einen Vortrag über Karl May. Im ersten Teile erzählte er vom Leben: Er führte die atemlos lauschenden Kinder in das kleine Haus an der heutigen Karl-May-Straße, berichtete von der Armut der Eltern, von der Blindheit des Knaben, von dem reichen Kindersegen der Familie, von den Eltern und vor allem von der Großmutter May, die auf den Knaben tiefsten Eindruck machte. Wir hörten von dem Entschluß der Mutter, das traurige Los der Familie zu wenden. **Nun** wohnten Mays zur Miete im Selbmann-Haus am Markte. An der Hand von Stellen aus dem Bande „Ich“ erhielten die Kinder Kunde von den Erwerbsverhältnissen Ende der 40er Jahre in Ernstthal: „Arbeitslosigkeit, Mißwachs, Teuerung und

Aufruhr, diese vier Worte erklären alles.“ Wieder an der Hand des Buches erzählte der Redner die humorgewürzten Ausführungen Mays über den Auszug der Ernstthaler nach Dresden in den Mathtagen 1849. Dann begleiteten wir Karl May in die Schule am Markte, hörten von seiner großen Begabung, seiner reichen Phantasie und dem Willen, vorwärtszukommen. Die Seminare in Waldenburg und Plauen bildeten den jungen Menschen zum Lehrer aus. Anstellung fand er in Glauchau und Altkemnitz. Bald aber verließ er diesen Beruf und ward freier Schriftsteller. Er schrieb zuerst Geschichten aus der erzgebirgischen Heimat für Kalender und Zeitschriften, später Erzählungen aus fremden Ländern für hervorragende Wochenhefte. 1880 heiratete er eine Frau aus Hohenstein, einige Jahre wohnte er mit ihr am Altmarkt, von 1883 an aber in Dresden oder dessen Umgebung, 1896 kaufte er sich ein schönes Anwesen in Radebeul, das heute allen als „Villa Shatterhand“ bekannt ist. Damals waren von den grünen Bänden gerade eine Million in Deutschland verbreitet, heute sind es bereits 8½ Millionen. Im Geiste begleiteten die Kinder Karl May auf seinen Reisen, 1899 nach dem Orient bis nach Sumatra, 1908 nach Amerika. Allerlei läßt vermuten, daß er schon in den 60er Jahren sowohl in Amerika als auch auf dem Balkan und in Afrika gewesen ist. Angefeindet und verleumdet, verbrachte Karl May das letzte Jahrzehnt seines Lebens, bis er am 30. März 1912 in Radebeul gestorben ist.

Den zweiten Teil seiner Ausführungen widmete Hans Jesewitz dem Werk Karl Mays. Er

sprach von dem „ruhelosen Fleiß“ des Dichters und dem Leitwort seines Lebens: „Ich hatte einsehen müssen, daß es für mich nur jenes Glück gibt, das aus der Arbeit fließt.“ In 65 Bänden liegt das Werk vor uns. Nicht alle Bände sind für Kinder bestimmt; denn May war ein Volksschriftsteller, nicht nur Jugendschriftsteller. Aber unter den 65 grünen Bänden befinden sich Bücher, die ohne Bedenken jedem deutschen Jungen, jedem deutschen Mädchel in die Hand gegeben werden können, das sind zunächst die Bände 35—44. In diesen Büchern lernen die Kinder echte Wildwestgestalten und dabei durchweg kerndeutsche Männer kennen. Spannende Abenteuer, wunderbare Natur schilderungen und feiner, köstlicher Humor machen sie wertvoll für sie. Neben Old Shatterhand, dem Manne, der alles kann, dem alles gelingt, fesselt uns Winnetou, der edle Indianer. Humpty-Will, Tante Droll und Hobbler-Frant als ausgezeichnete May-Gestalten sorgen stets für Späße. Den Gipfel seiner Erzählkunst erreicht May im „Schatz im Silbersee“, als der weiße Jäger mit den Kriegern des Großen Wolfes kämpft. Nach China führt „Der blaurote Methusalem“, in diesem Band gibt May ein farbreiches Bild des alten Kaiserreiches in Asien. Die Bücher „Der alte Dessauer“, „Aus dunklem Tann“ und „Der Waldschwarze“ müßte jedes in unserer Vaterstadt kennen. Aus ihnen erfahren wir allerlei aus unserer Heimat, die bekannteste dieser kleineren Erzählungen heißt „Die Rose von Ernstthal“, u. a. enthält sie eine Beschreibung der „Karl-May-Höhle“. Größere können die Bände 1—6 lesen, da hören wir von einem atemberaubenden Ritt über einen türkischen Salzsee, lernen das wilde Kurdistan kennen, werden in die Schluchten des Balkans geführt, erleben im Lande der Skiptaren die Blutrache und das Faustrecht und im „Schut“ wieder einen Höhepunkt Mayscher Er-

zählkunst: Der Kara Mirwan stürzt in die Verbrecherpalte. Und — wenn Karl May nur den „Winnetou“ geschrieben hätte, würde er seinen Namen unsterblich gemacht haben. In den drei Bänden schildert er den Totekampf der roten Rasse. Wucht und Spannung, zarte Poesie und erschütternde Tragik enthalten diese Bücher, die durch „Old Surehand“ u. a. ergänzt werden.

Im dritten Teile hörten die Kinder von dem Wert der Werke Karl Mays. Sie erzeugen Begeisterung bei jedem gesund empfindenden Menschen und zugleich heldische Auffassung des Lebens. Sie vermitteln geographische Kenntnisse und sind ein Weg zum Verständnis der Fremde. Reisende und Kriegsteilnehmer haben durch Zeitschriften oft davon gesprochen, daß sie in Afrika und auf dem Balkan alles so fanden, wie Karl May es beschrieb. Dann erzieht May zur Achtung fremder Art, aber zur Hochachtung der deutschen Art. Das ist das Große an seinen Büchern, daß der Deutsche in allen seinen Büchern anständig, gut und tapfer ist. Außerdem vertieft er die Kenntnisse von der Heimat und führt in das Verständnis wirtschaftlicher Verhältnisse von vor 100 Jahren ein. Immer siegt das Gute über das Böse. Der Redner schloß seine fesselnde Ansprache mit den Worten Barthels:

„Und als wir erwachsen das alles erkannten, das Leben ist Kampf, ist Kampf mit dem Pack, da hatten wir unseren Freund verstanden und griffen an mit dem Tomahawk!“

Wieder sangen die Mädchen unter Walthier Schiefer ein Heimatlied „Aus der Jugendzeit“. Man fühlte sich wieder in der Heimat, die Karl May so geliebt und die ihn oft nicht verstanden hatte. Mit Worten des Dankes und dem Gruß an den Führer wurde die würdige und erhebende Feierstunde für Karl May geschlossen.